

vive la france

Krieg der Franzosen in der Wetterau

Eckhardt Riescher

Bearbeitet von der
Geschichtswerkstatt Büdingen
Joachim Cott
Am Wildenstein 11, 63654 Büdingen
Tel. 06042/952334
info@geschichtswerkstatt-buedingen.de
www.geschichtswerkstatt-buedingen.de

Titelbild (Ausschnitt): Wilhelm von Kobell (1766–1853),
Schlacht bei Hanau (1813), 1814, Neue Pinakothek München.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck - auch auszugsweise -
nur mit Genehmigung des Autors und der Geschichtswerkstatt Büdingen.

Inhalt

1	Vorwort
4	Einführung
10	1618-1648 – Der Dreißigjährige Krieg
41	1663-1664 + 1670 – Der Türkische Krieg
44	1672-1678 – Der Holländische Krieg
73	1740-1742 – Erster Schlesischer Krieg
73	1741-1748 – Österreichischer Erbfolgekrieg
76	1744-1745 – Zweiter Schlesischer Krieg
83	1756-1763 – Der Siebenjährige Krieg
197	1792-1797 – Erster Koalitionskrieg
287	1799-1801 – Zweiter Koalitionskrieg
312	1805-1815 – Dritter Koalitionskrieg
315	1806-1807 – Vierter Koalitionskrieg
362	1870-1871 – Deutsch-Französischer Krieg
379	20. Jahrhundert
379	1914-1918 – Der erste Weltkrieg
394	1939-1945 – Der zweite Weltkrieg
398	Ab 1945 – Die Nachkriegszeit
399	Nachwort
400	Personen- und Sachverzeichnis
459	Literatur- und Bildnachweis
464	Andere Werke des Autors

Vorwort

Dieses Buch beginne ich mit einer Unkorrektheit! Den Titel „Vive la France“ habe ich gewählt, weil er allgemein bekannt ist. Sicherlich hat man damals eher ein Hoch auf den Kaiser, König oder die Republik ausgebracht. Ich bitte um Nachsicht.

Schon bei meinem Buch „Pfarrer in höchster Not – die Wetterau zu Zeiten des Dreißigjährigen Krieges“, habe ich verstärkt aus den Chronikalien des Friedberger **Stadtarchivars Professor Dr. Christian Waas (+1945)** berichtet. In vielen der Chroniken berichteten die einzelnen Christen von dem, was sie erlebt, teilweise auch erlitten haben. Bei intensivem Studium erfährt man nicht nur etwas über das Zeitgeschehen, sondern über das Denken und Handeln der jeweiligen Zeit. Aus allen Lebensbereichen schildern die Protagonisten den Wandel auf allen Gebieten, auch an der Art ihrer Erzählungen, der Ausdrucksweise und dem Schreib- und Schriftstil kann man die Veränderungen feststellen.

Gegen Ende meines Buches berichtete ich davon, wie sich die Franzosen von anfänglichen Unterstützern zu Mitwirkenden an diesem großen Krieg wandelten. Unter anderem gehörten sie zu denen, die den Krieg immer weiter verlängerten, bis auch sie schließlich im wahrsten Sinne des Wortes „genug“ hatten, zermürbt waren. Was ihnen wohl danach in Erinnerung blieb, war ihre Vorliebe, ihre Feldzüge innerhalb Deutschlands durch unsere Region zu führen. Häufig ist bzgl. der Wetterau vom „Durchzugsland“ die Rede, was mir anfangs nicht gefallen hat. Es klingt so, als ob sich hier niemand wohl fühlt, alle weg wollen. Bei näherer Betrachtung wird aber schnell klar, dass unsere Region durch die Lage in der Mitte Deutschlands und einer klaren Nord-Süd-Achse prädestiniert für den Durchgangsverkehr ist. Auch das Geländeprofil spricht dafür.

Für die Franzosen war zuerst einmal Frankfurt Ort der Begierde. Diesen Ort in Besitz zu nehmen, war vorrangiges Ziel, das lag nicht nur an der Lage, den Verkehrswegen, sondern auch als wichtiges Kommunikationszentrum im alten Kaiserreich. Gleichzeitig war das Rhein-Main-Gebiet ein hervorragendes Aufmarschgebiet. Darüber hinaus hatte die Wetterau schon immer in Bezug auf Versorgung bzw. Verpflegung einen guten Klang.

Es stellt sich mir immer noch die Frage, wie konnte ein französisches Heer in einem so großen Land wie Deutschland so agieren. Das lag daran, dass dieses Land zerrissen war. Es war in Blöcke geteilt. Da gab es das Streben der Preußen nach Macht, die dem noch immer vorhandenen Kaiserreich, das von Wien aus regiert wurde, arg zusetzten. Sicherlich hatte erst der Dreißigjährige Krieg für ein anfängliches Nationalbewusstsein

gesorgt, trotzdem war es durchaus üblich, dass die Landesfürsten oft auch eine Allianz mit den Franzosen eingingen. So gab es im Laufe der Zeit für die Franzosen die Möglichkeit, mal mit dem einen, mal mit dem anderen, Bündnisse einzugehen.

Oftmals gab es gar von Ort zu Ort die unterschiedlichsten Zugehörigkeiten zu den Landesherren, so dass es häufig vorkam, dass die Dörfer auf unterschiedlichsten Seiten kämpften.

In diesem Buch ist es mir wieder ein großes Anliegen, aus Sicht der Städte und Gemeinden zu berichten. Das Individuum in den Mittelpunkt zu stellen. Nicht große Weltpolitik, sondern das Erleben und die Konfrontation mit dem Krieg. Wie haben es die Menschen erlebt, die Bewohner einer Stadt, eines Dorfes? Dieses Kommen und Gehen und Sehen, wie sich die Kriegsführenden die „Klinke in die Hand“ gaben. Wenn dieses Werk zuerst einmal die ehemalige Reichsburg und Reichsstadt Friedberg in den Focus der Schilderungen stellt, dann stellvertretend für die Wetterau und die ganze Rhein-Main-Region. Dort, wo der Krieg vorbeikam, war das Geschehen ähnlich.

Friedberg war ein wenig mehr betroffen, da es in nördlicher Richtung von Frankfurt ca. einen Tagesmarsch entfernt lag. Nach Norden waren es dann besonders Butzbach, Gießen, Marburg und Kassel, die den Heerführern, gleich welcher Seite, als Stützpunkte dienten.

Im Gegensatz zu dem Dreißigjährigen Krieg, wo die Wetterau von großen Schlachten verschont blieb, dafür aber unter den Winterlagern und den Verheerungen bei den Durchzügen litt, brachten die Kriege danach vier Schlachten, in die jedes Mal die Franzosen verwickelt waren:

- Die Schlacht bei Bergen und Vilbel (1759)
- Die Schlacht am Johannisberg (1762)
- Die Schlacht um Friedberg (1796)
- Die Schlacht bei Hanau (1813)

Es gab sicherlich noch einige Gefechte, doch herausragend waren die zuvor genannten Schlachten. So ein weiteres Gefecht 1792 zwischen Friedberg und Bad Nauheim, das aber, verglichen mit den vier genannten Schlachten, eher ein Scharmützel war.

Infolge der langen französischen Besetzung mancher Orte - mit Unterbrechungen von 1758 bis 1813 - war der französische Einfluss auch auf die Sprache so groß geworden, dass die Gemeinderechnungen mancherorts nicht mehr mit „Schultheiß“, sondern mit „Maire“ unterschrieben wurden!

Spätestens seit dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 verlegte sich das Geschehen ins Französische. Jetzt kamen die Franzosen in unsere Region als Kriegsgefangene. Selbst im 1. und 2. Weltkrieg sollte das so bleiben. Beide Kriege begannen mit großen militärischen Erfolgen, dessen Zielrichtung im Besonderen Frankreich war.

Im Gegensatz zu den Erbfolge- und Revolutionskriegen incl. der napoleonischen Kriege lösten die späteren Kriege veränderte Reaktionen aus. Nahm die Bevölkerung diese Auseinandersetzungen zumeist mit Furcht und Schrecken entgegen, so löste der Eintritt in den Deutsch-Französischen und die beiden Weltkriege mehr oder weniger Begeisterung aus, die schnellen Erfolge elektrisierten die Menschen geradezu. Dem Krieg 1870/71, der ja siegreich und mit der Kaiserkrönung bzw. Reichsbildung endete, wurde noch viele Jahre später mit Jahrestagen gedacht. Anders die beiden Weltkriege, die katastrophal endeten. „Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt“.

Bei den drei zuletzt genannten Kriegen, die größtenteils auf französischem Gebiet und die längste Zeit dort stattfanden, gab es eine hohe Zahl an Kriegsgefangenen, die unter anderem, auch in der Wetterau und dem Rhein-Main-Gebiet untergebracht waren.

In dem Buch habe ich auch die Zeit, in der der Krieg nicht in unserer Region stattfand, beschrieben, zeigt er doch, wie unsere Gegend mit dem Kriegsgeschehen umging.

Gleiches gilt für strategisch wichtige Ereignisse, die sich nicht hier abspielten, trotz alledem für den Kriegsverlauf von Bedeutung waren.

Ich hoffe mit diesem Buch aufzuzeigen, wie sinnlos diese Kriege waren, wie das Schlachtenglück ständig wechselte, und dass die Hauptbetroffenen immer nur einfache Menschen waren, die regelrecht abgeschlachtet und geopfert wurden, sei es als Zivilist oder/und Soldat.

Möge dies Vergangenheit bleiben!

Eckhardt Riescher

Geschichte(n)erzähler

Anmerkung:

Soweit nicht explizit angegeben, beziehen sich Kalenderdaten in diesem Artikel auf den gregorianischen Kalender, der dem damals in Brandenburg und Schweden verwendeten julianischen Kalender zehn Tage voraus war. Wenn zwei unterschiedliche Daten angegeben werden, bezieht sich das in Klammer stehende Datum auf den gregorianischen Kalender.

Personen oder Sachen, die unterstrichen sind, werden im Personen- und Sachverzeichnis erläutert.

Literaturhinweise am Ende eines Abschnitts werden am Ende dieses Buches im Literaturverzeichnis erläutert.

Einführung

La ville de Friedberg dans la Vétéravie

Bezogen auf die Antike und das Mittelalter ist es schwierig, von dem Frankreich und von dem Deutschland zu sprechen. Sicherlich gab es gewisse Beziehungen mittels Kelten und Römer auf dem Gebiet der heutigen beiden Länder. Waren es doch die Kelten, die die Mitte Deutschlands verließen, um dann Frankreich und andere westliche Regionen zu besiedeln. Sie sollten dann als Gallier in den Krieg mit den Römern eintreten und von ihnen unterworfen werden. Nachdem die Römer auch große Teile Deutschlands erobert hatten und das Land mittels Limes schützten und verwalteten, kamen zahlreiche Neusiedler aus dem heutigen Frankreich als Gallo-Römer zurück. Nachdem sich die Römer zurückgezogen hatten, wanderten in unsere beiden Länder germanische Völker aus dem Norden ein, die hier eine neue Heimat fanden. Neben den Goten, Sueben, Alemannen taten sich besonders die Franken hervor, die dann mit **Karl dem Großen** einen gemeinsamen Ahnherrn haben. Später entwickelten sich die Länder in Sprache und Kultur auseinander und vermischten sich mit anderen Regionen ihres jeweiligen Einflussbereiches zu den ungefähren Staatsgebilden heutiger Zeit. Zwischen Franzosen und Deutschen dürfte es wohl mannigfaltige Konflikte in regionalen Bereichen gegeben haben, verglichen aber mit den Auseinandersetzungen zwischen Franzosen und Engländern, von geringer Bedeutung. Das Heilige Römische Reiches Deutscher Nation hatte weit mehr mit seinen südlichen und östlichen Nachbarn Streitigkeiten. Es gab natürlich Begehrlichkeiten, zumeist waren sie wirtschaftlicher Natur. Natürlich beäugten sich die Nationen gegenseitig, aber zu Kriegen größeren Ausmaßes war es nicht gekommen.

Sicherlich war es auch im Mittelalter in Grenzbereichen zu Zwistigkeiten gekommen, die entstanden aber durch Auseinandersetzungen im persönlichen Bereich. Es war allgemein schwierig, Allianzen zu schmieden, meist gelang es, wenn der Glaube in Gefahr geriet. Denken wir an **Karl Martell**, der die Expansion der Mauren stoppte, **Otto den Großen**, der sich bei der Schlacht auf dem Lechfeld der Magyaren erwehrte und schließlich die christliche Allianz, die die Türken vor **Wien** vernichtend schlug. Zu Zeiten der Kreuzzüge kämpften sogar die Ritterheere Seite an Seite, das war aber eine absolute Ausnahme. Selbst da hieß es auf der Hut zu sein, hier ist die Gefangennahme und Lösegeldforderung von **Richard Löwenherz** zu nennen.

Ein Beispiel, wie sehr aber Soldaten auch eine Art Handelsgut waren, ist zu erfahren aus der Chronik der Stadt **Frankfurt am Main** aus dem Jahre 1568.

FFM ► **Graf Philipp von Dietz** aus dem Hause Hessen hat im Auftrag des **Königs von Frankreich** ein Söldnerheer geworben, das nächstens nach Frankreich abgehen sollte, zu der Zeit aber ohne Geld vor der Stadt umherzieht. Damit das Heer den Untertanen der Stadt keinen Schaden zufüge, bittet der Graf um 3.000 Reichstaler. Der Rat schlägt die Forderung ab und lässt die **Frankfurter Dörfer** mit bewaffneten Bürgern während des Truppendurchzuges besetzen.⁽⁰⁰³⁾

Ansonsten gibt es wenig über Konflikte zwischen Franzosen und Deutschen zu berichten. Erst der Dreißigjährige Krieg sollte eine andere Dimension bekommen.

Der Konflikt in Böhmen brachte das Fass zum Überlaufen. Dass sich daraus ein „gesamtdeutscher Krieg“ entwickeln sollte, konnte niemand ahnen. Natürlich waren die religiösen Zuspitzungen ein Grund für den Kriegsausbruch, aber vorrangig ging es um Macht, viel Macht. Hierauf waren weltliche und geistliche Herrschaft gleichermaßen erpicht.

Während die deutschen Lande mit sich selbst zu tun hatten, beäugte Frankreich argwöhnisch die Veränderungen in den Nachbarländern. Wobei man statt Frankreich, Spanien und Deutschland eher Bezeichnungen der Dynastien wie „**Bourbonen**“ und „**Habsburger**“ nennen sollte. Da war die aufstrebende Seemacht England, die 1588 die spanische Armada besiegt hatte. Im Norden kämpften seit 1568 die mehrheitlich protestantischen nördlichen Niederlande (Generalstaaten) um ihre Unabhängigkeit von Spanien. Mittendrin Frankreich. Noch mehr im Norden expandierte das ambitionierte Königreich Schweden und schickte sich an, auch an der Südküste der Ostsee Fuß zu fassen.

Auch das Osmanische Reich war ein ständiger Unruheherd. War der Seeweg für die Franzosen schon gefährlich genug, so war es auf der Landseite die so genannte Versorgungslinie „**Spanische Straße**“, auf der die Habsburger Waren und Waffen für ihre Streitkräfte in den Niederlanden transportierten. Von **Genua**, durch Norditalien, über die Alpenpässe in Graubünden, am Oberrhein entlang führte die Versorgungslinie.

Diese direkt an den Grenzen von Frankreich vorbeiführende Nord-Süd-Verbindung weckte natürlich auch bei den Franzosen Begehrlichkeiten, gab es doch die Möglichkeit, den Engländern auf der Landseite zu schaden, denn die Engländer waren besonders mit dem **Haus Hannover** verbunden. Einige **Hannoveraner** waren ja auch **Könige von England**.